

„Nicht ja, Kamm!“ rief Hans. „Indessen laß ich mir von Bruno die neuen Güte zeigen.“
Die beiden Damen gingen ins Haus, und Bruno wollte zu den Säulen hinüber.
Hans aber hielt ihn zurück.
„Nein, laß Bruno — das war nur ein Vorwand für Bruno, — ich möchte mit dir allein reden.“
Sie traten in sein Arbeitszimmer.
Bruno begann: „Also, was willst du? Was? es dir. Brauchst du vielleicht wieder Geld?“
Hans zwang sich zur Ruhe.
„Ich bitte dich, Bruno,“ hat er, sprach sehr nicht in dem Ton. „Ich komme zwar wieder als Stütze, aber ich will kein Geld von dir.“
„Nein!“
„Nur einem Jäger sagte Hans: „Ich bitte dich, Bruno, sei nicht mehr so schroff gegen Elise.“
Einer, mit weitverbreiteten Augen sah Bruno ihn an. Dann fragte er heiser: „Was berechtigt dich, so für sie zu bitten? Hat sie dich etwa damit beauftragt?“
„Nein. Ich tue es aus eigenem Antrieb in unser aller Interesse.“
„Was heißt das?“
„Es kann dir doch unmöglich mehr unbekannt sein, daß Elise und ich uns hinwieder interessieren, noch ist ja gar kein entscheidendes Wort gesprochen worden, aber das kann jeden Tag geschehen, so daß es also nur eine Frage der Zeit ist. Hans, und wenn Elise erst meine Frau ist, dann kannst du doch zu ihr nicht mehr so schroff und so — ich darf wohl sagen — rücksichtslos sein, wie du es bis jetzt gewesen bist, wir müssen dann doch einen Weg zu finden suchen, der uns einen Verkehr miteinander ermöglicht.“
„Bruno harrete ihn noch immer wortlos an. Alles in ihm war wieder in hellem Aufbruch. Mit äußerster Konzentration nur hielt er sich zurück.“
Hans sprach weiter: „So ist mir ja bekannt, daß ihr früher mal etwas zusammen gehabt haben sollt — aber, lieber Himmel, darüber sind nun Jahre hingegangen — und schließlich läßt man das doch nicht die Dame entgelten, sollt ich meinen — denn zur Liebe zwingen laßt man doch keinen Menschen.“ — Er versuchte es, den letzten Worten einen leichten, scherzenden Ton zu geben.
Bruno aber rief in lauterer Stimm: „Was? Du wagst es, mir hier gute Ratschläge erteilen zu wollen? Das wagst du? Ja, daß du denn ganz und gar verzeihen, wer du bist!“
„Bleich und zitternd stand Hans da und zwang sich zur Ruhe. „Bruno, wüßtest du nicht mein Bruder, und wäre ich dir nicht zu so großem Dank verpflichtet —“
„Ach was! Ich bitte darauf!“ sagte Bruno in maßloser Stimm. „Dant von dir und deinesgleichen! Ha! Der meine haben ist das! — So, und nun laß dir sagen — wenn dir dein Leben lieb ist, dann wage es in Zukunft nicht, noch einmal zu mir von dieser Angelegenheit zu reden!“
Sprachlos, bleich harrete Hans ihn an — so hatte er ihn nie gesehen.
Bruno ging zur Tür: „Entschuldige mich bei den Damen — sag' was du willst — ich kann sie nicht wiedersehen!“ Er ist hat und Mantel herunter und rannte hinaus — jetzt war fort, weit fort! Allein, allein sein!
„Nientos lief er über die Felder dahin.“
Langsam erst fand Hans seine Ruhe und Beherrschung wieder. Aber auch er wagte es noch nicht, so zu den Damen zu gehen — er war noch immer erregt — also nahm er hat und Mantel und ging ein paar Minuten ins Freie, um seine Ruhe wiederzufinden.
Frau Konrad und Elise waren längst von ihrer Bekämpfung der alten Schränke und Truben zurückgekehrt, sie saßen nun und unterhielten sich und warteten, daß auch die Herren ihren Rundgang beendet haben würden.
Man sprach über alles mögliche, und dennoch floß die Unterhaltung nur sehr langsam dahin, denn keine von beiden war so recht bei der Sache — Elise dachte noch mit schmerzlichem Gedenken an ihr Gespräch mit Bruno, und die Woma hatte wieder ihr geistliches Gefühl der Unruhe, gegen das sie, heute gerade, ganz vergeblich ankämpfte.
So verrann Minute nach Minute, aber noch immer war weder von Bruno noch von Hans etwas zu sehen oder zu hören.

„Nicht ja, Kamm!“ rief Hans. „Indessen laß ich mir von Bruno die neuen Güte zeigen.“
Die beiden Damen gingen ins Haus, und Bruno wollte zu den Säulen hinüber.
Hans aber hielt ihn zurück.
„Nein, laß Bruno — das war nur ein Vorwand für Bruno, — ich möchte mit dir allein reden.“
Sie traten in sein Arbeitszimmer.
Bruno begann: „Also, was willst du? Was? es dir. Brauchst du vielleicht wieder Geld?“
Hans zwang sich zur Ruhe.
„Ich bitte dich, Bruno,“ hat er, sprach sehr nicht in dem Ton. „Ich komme zwar wieder als Stütze, aber ich will kein Geld von dir.“
„Nein!“
„Nur einem Jäger sagte Hans: „Ich bitte dich, Bruno, sei nicht mehr so schroff gegen Elise.“
Einer, mit weitverbreiteten Augen sah Bruno ihn an. Dann fragte er heiser: „Was berechtigt dich, so für sie zu bitten? Hat sie dich etwa damit beauftragt?“
„Nein. Ich tue es aus eigenem Antrieb in unser aller Interesse.“
„Was heißt das?“
„Es kann dir doch unmöglich mehr unbekannt sein, daß Elise und ich uns hinwieder interessieren, noch ist ja gar kein entscheidendes Wort gesprochen worden, aber das kann jeden Tag geschehen, so daß es also nur eine Frage der Zeit ist. Hans, und wenn Elise erst meine Frau ist, dann kannst du doch zu ihr nicht mehr so schroff und so — ich darf wohl sagen — rücksichtslos sein, wie du es bis jetzt gewesen bist, wir müssen dann doch einen Weg zu finden suchen, der uns einen Verkehr miteinander ermöglicht.“
„Bruno harrete ihn noch immer wortlos an. Alles in ihm war wieder in hellem Aufbruch. Mit äußerster Konzentration nur hielt er sich zurück.“
Hans sprach weiter: „So ist mir ja bekannt, daß ihr früher mal etwas zusammen gehabt haben sollt — aber, lieber Himmel, darüber sind nun Jahre hingegangen — und schließlich läßt man das doch nicht die Dame entgelten, sollt ich meinen — denn zur Liebe zwingen laßt man doch keinen Menschen.“ — Er versuchte es, den letzten Worten einen leichten, scherzenden Ton zu geben.
Bruno aber rief in lauterer Stimm: „Was? Du wagst es, mir hier gute Ratschläge erteilen zu wollen? Das wagst du? Ja, daß du denn ganz und gar verzeihen, wer du bist!“
„Bleich und zitternd stand Hans da und zwang sich zur Ruhe. „Bruno, wüßtest du nicht mein Bruder, und wäre ich dir nicht zu so großem Dank verpflichtet —“
„Ach was! Ich bitte darauf!“ sagte Bruno in maßloser Stimm. „Dant von dir und deinesgleichen! Ha! Der meine haben ist das! — So, und nun laß dir sagen — wenn dir dein Leben lieb ist, dann wage es in Zukunft nicht, noch einmal zu mir von dieser Angelegenheit zu reden!“
Sprachlos, bleich harrete Hans ihn an — so hatte er ihn nie gesehen.
Bruno ging zur Tür: „Entschuldige mich bei den Damen — sag' was du willst — ich kann sie nicht wiedersehen!“ Er ist hat und Mantel herunter und rannte hinaus — jetzt war fort, weit fort! Allein, allein sein!
„Nientos lief er über die Felder dahin.“
Langsam erst fand Hans seine Ruhe und Beherrschung wieder. Aber auch er wagte es noch nicht, so zu den Damen zu gehen — er war noch immer erregt — also nahm er hat und Mantel und ging ein paar Minuten ins Freie, um seine Ruhe wiederzufinden.
Frau Konrad und Elise waren längst von ihrer Bekämpfung der alten Schränke und Truben zurückgekehrt, sie saßen nun und unterhielten sich und warteten, daß auch die Herren ihren Rundgang beendet haben würden.
Man sprach über alles mögliche, und dennoch floß die Unterhaltung nur sehr langsam dahin, denn keine von beiden war so recht bei der Sache — Elise dachte noch mit schmerzlichem Gedenken an ihr Gespräch mit Bruno, und die Woma hatte wieder ihr geistliches Gefühl der Unruhe, gegen das sie, heute gerade, ganz vergeblich ankämpfte.
So verrann Minute nach Minute, aber noch immer war weder von Bruno noch von Hans etwas zu sehen oder zu hören.

Nientos, mit angstverzerrtem Gesicht sah sie alle Frau da, wie gelehrt, und sah starr, entsetzt auf die Tür.
„Nicht ja, Kamm!“ rief Hans. „Indessen laß ich mir von Bruno die neuen Güte zeigen.“
Die beiden Damen gingen ins Haus, und Bruno wollte zu den Säulen hinüber.
Hans aber hielt ihn zurück.
„Nein, laß Bruno — das war nur ein Vorwand für Bruno, — ich möchte mit dir allein reden.“
Sie traten in sein Arbeitszimmer.
Bruno begann: „Also, was willst du? Was? es dir. Brauchst du vielleicht wieder Geld?“
Hans zwang sich zur Ruhe.
„Ich bitte dich, Bruno,“ hat er, sprach sehr nicht in dem Ton. „Ich komme zwar wieder als Stütze, aber ich will kein Geld von dir.“
„Nein!“
„Nur einem Jäger sagte Hans: „Ich bitte dich, Bruno, sei nicht mehr so schroff gegen Elise.“
Einer, mit weitverbreiteten Augen sah Bruno ihn an. Dann fragte er heiser: „Was berechtigt dich, so für sie zu bitten? Hat sie dich etwa damit beauftragt?“
„Nein. Ich tue es aus eigenem Antrieb in unser aller Interesse.“
„Was heißt das?“
„Es kann dir doch unmöglich mehr unbekannt sein, daß Elise und ich uns hinwieder interessieren, noch ist ja gar kein entscheidendes Wort gesprochen worden, aber das kann jeden Tag geschehen, so daß es also nur eine Frage der Zeit ist. Hans, und wenn Elise erst meine Frau ist, dann kannst du doch zu ihr nicht mehr so schroff und so — ich darf wohl sagen — rücksichtslos sein, wie du es bis jetzt gewesen bist, wir müssen dann doch einen Weg zu finden suchen, der uns einen Verkehr miteinander ermöglicht.“
„Bruno harrete ihn noch immer wortlos an. Alles in ihm war wieder in hellem Aufbruch. Mit äußerster Konzentration nur hielt er sich zurück.“
Hans sprach weiter: „So ist mir ja bekannt, daß ihr früher mal etwas zusammen gehabt haben sollt — aber, lieber Himmel, darüber sind nun Jahre hingegangen — und schließlich läßt man das doch nicht die Dame entgelten, sollt ich meinen — denn zur Liebe zwingen laßt man doch keinen Menschen.“ — Er versuchte es, den letzten Worten einen leichten, scherzenden Ton zu geben.
Bruno aber rief in lauterer Stimm: „Was? Du wagst es, mir hier gute Ratschläge erteilen zu wollen? Das wagst du? Ja, daß du denn ganz und gar verzeihen, wer du bist!“
„Bleich und zitternd stand Hans da und zwang sich zur Ruhe. „Bruno, wüßtest du nicht mein Bruder, und wäre ich dir nicht zu so großem Dank verpflichtet —“
„Ach was! Ich bitte darauf!“ sagte Bruno in maßloser Stimm. „Dant von dir und deinesgleichen! Ha! Der meine haben ist das! — So, und nun laß dir sagen — wenn dir dein Leben lieb ist, dann wage es in Zukunft nicht, noch einmal zu mir von dieser Angelegenheit zu reden!“
Sprachlos, bleich harrete Hans ihn an — so hatte er ihn nie gesehen.
Bruno ging zur Tür: „Entschuldige mich bei den Damen — sag' was du willst — ich kann sie nicht wiedersehen!“ Er ist hat und Mantel herunter und rannte hinaus — jetzt war fort, weit fort! Allein, allein sein!
„Nientos lief er über die Felder dahin.“
Langsam erst fand Hans seine Ruhe und Beherrschung wieder. Aber auch er wagte es noch nicht, so zu den Damen zu gehen — er war noch immer erregt — also nahm er hat und Mantel und ging ein paar Minuten ins Freie, um seine Ruhe wiederzufinden.
Frau Konrad und Elise waren längst von ihrer Bekämpfung der alten Schränke und Truben zurückgekehrt, sie saßen nun und unterhielten sich und warteten, daß auch die Herren ihren Rundgang beendet haben würden.
Man sprach über alles mögliche, und dennoch floß die Unterhaltung nur sehr langsam dahin, denn keine von beiden war so recht bei der Sache — Elise dachte noch mit schmerzlichem Gedenken an ihr Gespräch mit Bruno, und die Woma hatte wieder ihr geistliches Gefühl der Unruhe, gegen das sie, heute gerade, ganz vergeblich ankämpfte.
So verrann Minute nach Minute, aber noch immer war weder von Bruno noch von Hans etwas zu sehen oder zu hören.

„Nicht ja, Kamm!“ rief Hans. „Indessen laß ich mir von Bruno die neuen Güte zeigen.“
Die beiden Damen gingen ins Haus, und Bruno wollte zu den Säulen hinüber.
Hans aber hielt ihn zurück.
„Nein, laß Bruno — das war nur ein Vorwand für Bruno, — ich möchte mit dir allein reden.“
Sie traten in sein Arbeitszimmer.
Bruno begann: „Also, was willst du? Was? es dir. Brauchst du vielleicht wieder Geld?“
Hans zwang sich zur Ruhe.
„Ich bitte dich, Bruno,“ hat er, sprach sehr nicht in dem Ton. „Ich komme zwar wieder als Stütze, aber ich will kein Geld von dir.“
„Nein!“
„Nur einem Jäger sagte Hans: „Ich bitte dich, Bruno, sei nicht mehr so schroff gegen Elise.“
Einer, mit weitverbreiteten Augen sah Bruno ihn an. Dann fragte er heiser: „Was berechtigt dich, so für sie zu bitten? Hat sie dich etwa damit beauftragt?“
„Nein. Ich tue es aus eigenem Antrieb in unser aller Interesse.“
„Was heißt das?“
„Es kann dir doch unmöglich mehr unbekannt sein, daß Elise und ich uns hinwieder interessieren, noch ist ja gar kein entscheidendes Wort gesprochen worden, aber das kann jeden Tag geschehen, so daß es also nur eine Frage der Zeit ist. Hans, und wenn Elise erst meine Frau ist, dann kannst du doch zu ihr nicht mehr so schroff und so — ich darf wohl sagen — rücksichtslos sein, wie du es bis jetzt gewesen bist, wir müssen dann doch einen Weg zu finden suchen, der uns einen Verkehr miteinander ermöglicht.“
„Bruno harrete ihn noch immer wortlos an. Alles in ihm war wieder in hellem Aufbruch. Mit äußerster Konzentration nur hielt er sich zurück.“
Hans sprach weiter: „So ist mir ja bekannt, daß ihr früher mal etwas zusammen gehabt haben sollt — aber, lieber Himmel, darüber sind nun Jahre hingegangen — und schließlich läßt man das doch nicht die Dame entgelten, sollt ich meinen — denn zur Liebe zwingen laßt man doch keinen Menschen.“ — Er versuchte es, den letzten Worten einen leichten, scherzenden Ton zu geben.
Bruno aber rief in lauterer Stimm: „Was? Du wagst es, mir hier gute Ratschläge erteilen zu wollen? Das wagst du? Ja, daß du denn ganz und gar verzeihen, wer du bist!“
„Bleich und zitternd stand Hans da und zwang sich zur Ruhe. „Bruno, wüßtest du nicht mein Bruder, und wäre ich dir nicht zu so großem Dank verpflichtet —“
„Ach was! Ich bitte darauf!“ sagte Bruno in maßloser Stimm. „Dant von dir und deinesgleichen! Ha! Der meine haben ist das! — So, und nun laß dir sagen — wenn dir dein Leben lieb ist, dann wage es in Zukunft nicht, noch einmal zu mir von dieser Angelegenheit zu reden!“
Sprachlos, bleich harrete Hans ihn an — so hatte er ihn nie gesehen.
Bruno ging zur Tür: „Entschuldige mich bei den Damen — sag' was du willst — ich kann sie nicht wiedersehen!“ Er ist hat und Mantel herunter und rannte hinaus — jetzt war fort, weit fort! Allein, allein sein!
„Nientos lief er über die Felder dahin.“
Langsam erst fand Hans seine Ruhe und Beherrschung wieder. Aber auch er wagte es noch nicht, so zu den Damen zu gehen — er war noch immer erregt — also nahm er hat und Mantel und ging ein paar Minuten ins Freie, um seine Ruhe wiederzufinden.
Frau Konrad und Elise waren längst von ihrer Bekämpfung der alten Schränke und Truben zurückgekehrt, sie saßen nun und unterhielten sich und warteten, daß auch die Herren ihren Rundgang beendet haben würden.
Man sprach über alles mögliche, und dennoch floß die Unterhaltung nur sehr langsam dahin, denn keine von beiden war so recht bei der Sache — Elise dachte noch mit schmerzlichem Gedenken an ihr Gespräch mit Bruno, und die Woma hatte wieder ihr geistliches Gefühl der Unruhe, gegen das sie, heute gerade, ganz vergeblich ankämpfte.
So verrann Minute nach Minute, aber noch immer war weder von Bruno noch von Hans etwas zu sehen oder zu hören.